

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 51

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenossenschaft.

— (Der Vorstand des eidg. Offiziersvereins) wurde für 1884—86 von der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern in ihrer Sitzung vom 15. Dezember l. J. wie folgt bestellt:

Präsident: Herr Oberst-Divisionär Wysser; Vize-Präsident: Herr Oberstleut. Helmut Segeffer; Referent: Herr Oberst Bintscheler, Kreisinstruktor der IV. Division; Kassier: Herr Albert von Moos, Major der Verwaltung; Sekretär: Herr Infanterie-Oberleut. Dr. Ed. Schumacher.

— (Ernennung.) Der Bundesrath ernannte zum Kommandanten des Auszüglerbataillons Nr. 47 den Hrn. Hauptmann Paul von Moos in Sachseln (Obwalden) und beförderte denselben gleichzeitig zum Major der Infanterie.

— (Entlassungen.) Gemäß den Bestimmungen der Verordnung betreffend Uebertrett und Entlassung der Offiziere vom 27. Dezember 1879 und gestützt auf die eingelangten Begehren um Entlassung aus der Wehrpflicht oder um Beförderung zur Landwehr wird beschlossen:

I. Nachstehende Offiziere sind auf den 31. Dezember nächsthin unter Verdankung der geleisteten Dienste aus der Wehrpflicht entlassen:

1) Generalstab, Eisenbahnabtheilung: Major G. Bribel in Bern, Hauptmann A. Akl in Norkschach.

2) Infanterie: Die Obersten J. R. Egloff in Tägerwilen, Divisionskommandant, E. Welin in Bern, H. Holz in Thur, R. Schräml in Ehan, A. Exorler in Basel. Die Oberstleutenants A. de Reynold in Nonan, R. Escher in Zürich, N. Kleitsch in Luzern, J. Huber in Hausen a. A., W. Dietrich in Basel, H. Hena in Aarau, C. Kern in Colombier, Major B. Blumer in Schwanden.

3) Kavallerie: Hauptmann F. Necker in Genf.

4) Artillerie: Die Obersten K. Pestalozzi in Zürich, Th. de Sauffure in Genf, J. Gaudy in Rapperswyl, Major E. Streuli in Horgen. Die Hauptleute S. Baur in Zürich, Ch. F. Dubois in Büren, F. Eschold in Glarus, J. Guer in Vevey.

5) Genie: Major A. Bürkli in Zürich. Die Hauptleute F. Businger in Stanz, J. Laure in Stuttgart, F. Brunner in Niesbach.

6) Sanität: Oberstleutnant W. Hirt in Solothurn. Major U. Böhl in Eslen. Die Hauptleute J. Meyer in Hallau, R. Wagner in Altsbrunn, G. Jäger in Ragaz, B. Bissig in Bulle, A. Hürlimann in Walb, F. Sidler in Zug, J. M. Morar in Morges, A. Bossard in Hochdorf, F. Bridler in Eschenz, A. Käppeli in Sursee, J. Dolder in Münster, F. Schubtiner in Solothurn, G. Hilt in Genf, A. Varnaud in Vevey, R. Hegetschweiler in Riffersweil, A. Rossi in Schallens, G. Dardel in St. Blasie, G. Kaufmann in Dagmersellen.

7) Verwaltung: Die Majore J. Meyer in Luzern, R. Ronca in Luzern. Die Hauptleute R. Wehli in Aarau, A. Ründig in Pfäffikon, J. Riser in Langenthal, J. Schwab in Bern, F. de Torrentis in Sitten, R. Engel in Twann, L. Jung in Luzern, G. Nicollier in Vevey.

8) Militärärztlich: Major R. Wieland in Basel. Hauptmann R. Gasser in Frauenfeld.

II. Nachgenannte Offiziere werden auf den 31. d. zur Landwehr versetzt:

1) Artillerie: Die Hauptleute F. Rutsh in Dieterswyl, G. Gallier in Motier, F. Bär in Basel.

2) Genie: Die Hauptleute P. Segeffer in Luzern, A. Scheurer in Narberg.

3) Sanität: Die Hauptleute A. Reinhardt in Solothurn, J. D. Eberle in Flums, G. F. Rohrer in Niesbach, F. Strähl in Kaufenburg, H. Meyer in Esch, D. Schenker in Brunttrut, G. de Seybus in Siders, R. Rendi in Samaden, P. Blaz in Champel (Genf), A. Solari in Lugano, F. Eschamplon in Mett, G. Amstad in Hinwell, J. Stähli in Schüpfen, J. G. d'Espine in Genf, F. Hofsch in Basel, J. M. Blanchard in Genf, M. Suter in Horgen, Th. Künzli in St. Gallen, J. Wollenmann in Rothenburg, G. Albrecht in Neuenburg, D. Euginbühl in Mühlhausen, G. Trechsel in Locle, G. Meyer in Bern, Ch. Jullien

rat in Lausanne, P. Dentan in Lutry, E. Ritzmann in Schaffhausen, J. Döbel in Belp, D. Pauly in Norkschach, X. Bögli in Andermatt, J. M. Sermon in Flums, F. Simeon in Retzenau, D. Amey-Droz in Chaur-de-Fonde.

4) Verwaltung: Die Hauptleute G. Barone in Lugano, A. König in Bern, A. Schüpach in Bern, R. Nager in Luzern, G. Delabroy in Lausanne, F. Weibel in Narberg, A. Demblolle in Lausanne, J. Burnier in Blère, J. Stampfli in Yverdon, M. Conrabi in Arbon.

— († Oberstleut. Marco Capponi), ein eifriger Offizier, ist am 13. ds. Mts. in Bellinzona gestorben. Derselbe ist geboren 1842; er diente früher im Generalstab und kommandierte später das 32. Infanterie-Regiment; vor zwei Jahren wurde derselbe dem Armeestab zugetheilt. Zwei Tage nach Oberstleut. Capponi verstarb auch seine Gattin.

Ausland.

Rußland. (Die Heliographen.) Auf Verfügung des Oberkommando's des Gardekorps sollen besonders dazu geeignete Mannschaften der Gard-Kavallerie im Heliographendienst und im Gebrauche des Heliographen unterrichtet werden. Letzterer, der namentlich in den neueren von England geführten Feldzügen oft angewandt wurde, ist auch bei uns während der Sommerübungen der letzten Jahre mit Erfolg benützt worden. Auch der Heeresabtheilung des Generals Skobelew im turkmenischen Feldzuge waren Heliographen-Detachements beigegeben. Im Krieg der Engländer gegen die Zulus wurde durch den Heliographen eine Abtheilung gerettet. Derselbe war wochenlang vom Feinde eingeschlossen und dachte schon an Kapitulation, als es gelang, sich durch den Heliographen mit dem zum Entsatz anrückenden Detachement zu verständigen, welsch letzteres noch rechtzeitig eintraf. Obgenannte Uebungen werden diesen Winter in zwei Kursen erfolgen. Jedes Kavallerie-Regiment stellt zu denselben einen Offizier und zwei Untermannschaften. Zum Schlusse der Uebungen finden Prüfungen vor einer Fachkommission statt.

(Armees- u. Marine-Bez.)

Indien. (Manöver.) Englische Zeitungen melden, daß für die Armees der Präsidentschaft Madras im Januar 1884 ein Uebungslager gebildet werden soll, in welchem 4 Bataillone Britischer und 8 Bataillone Madras-Infanterie, 3 Eskadrons Britischer und 6 Eskadrons Madras-Kavallerie, 30 Geschütze und 4 Sappeurkompagnien vereinigt werden sollen. In Indien sieht man den Manövern mit großem Interesse entgegen, da man der Hoffnung lebt, daß die Madras-Armees unter dem Kommando des energischen Sir Frederick Roberts in den letzten beiden Jahren sich bedeutend verbessert habe. Die beiden neu formirten Madras-Pionterregimenter (1. und 4., bisher Linien-Infanterieregimenter) werden sich an den Manövern betheiligen. Die erste Woche soll Brigade-Uebungen, die zweite Manövern gegen einen markirten Feind und mit Gegenseitigkeit gewidmet werden. Am 21. Januar soll eine Uebung im kriegsmäßigen Feuer stattfinden, am 22. Januar ein Nachtmarsch mit darauf folgendem Angriff à la Tel el Kebir ausgeführt werden. Am 24. Januar sollen die Manöver mit Parade und Vorbetmarsch schließen, worauf noch am 25. und 26. Januar militärische Sportübungen folgen sollen, nach deren Beendigung das Lager aufgehoben wird. Der Oberkommandierende der Armees in Indien, Sir Donald Stewart, wird mit dem Stabe des Hauptquartiers den Manövern betwohnen. Für jede Batterie sind 1000 Schuß, für jedes Infanteriegewehr 150 Schuß und für jeden Kavalleriekarabiner 80 Schuß angewiesen; an einem Tage sollen nicht mehr als 20 Schuß aus dem Infanteriegewehr und 15 aus dem Kavalleriekarabiner geschossen. Jeder Mann wird täglich nur mit 5 Schuß versehen, der Rest wird für jede Kompagnie auf einem Maulthier transportirt, damit der Ersatz der Munition im Gefechte geübt werden kann. Einige Feldlazarethe sollen mobilisirt werden.

Ausführliche Instruktionen für die Ausführung der Manöver und für die Schiedsrichter sind erlassen worden. Einen eigenhümlichen Eindruck ruft es aber hervor, daß die Anordnungen

für die Manöver mit einer kurzen Abhandlung über die neuere Schlachtentaktik, sowie mit der Empfehlung an die Kavallerieoffiziere schließen, de Brocks Avantpostes de la cavalerie légère, v. Schmid's Instruktionen, de Blienfans Conduct of a contact-squadron und mehrere Werke über Reconnoissirungen zu studiren.
(M. W. Bl.)

Verschiedenes.

Frankreich und Deutschland. „Le progrès militaire“ bringt nach dem „Standard“ einen Vergleich über die französische und deutsche Armeen, den wir hier im Auszuge folgen lassen:

„Wenn man die beiden Armeen auf dem Papiere vergleicht, so ist nur sehr wenig Unterschied zwischen denselben, — beide können 18 Armeekorps in's Feld stellen, und Frankreich hat noch ein 19. in Algerien. Die einzelnen Armeekorps sind in beiden Ländern nahezu von gleicher Stärke, und hinter jedem derselben befinden sich — immer nur auf dem Papiere — eine große Zahl von Reservisten, welche nicht nur zur Komplettirung der ersten Linie, sondern auch zur Schaffung einer zweiten Linie im Bedarfsfalle genügen. Die beiden Mächte haben ihr Eisenbahn- und Telegraphen-System für dessen Wirksamkeit im Kriege eingerichtet. Und doch kann man ohne Bedenken es aussprechen, daß wenn der Krieg morgen zum Ausbruche käme, drei Wochen genügen würden, um zu beweisen, daß Frankreich in militärischer Beziehung nicht annähernd gleich mit Deutschland sei. Frankreich hat, weil der französische Soldat länger unter den Fahnen verbleibt als der deutsche, und weil zu verschiedenen Perioden Befreiungen vom Dienste eintreten, um das Budget in's Gleichgewicht zu bringen, thatsächlich weniger Leute abgerichtet als Deutschland, trotzdem auch letzteres solche Befreiungen, aber zu einem ganz verschiedenen Zweck zuläßt. Wenn die deutsche Regierung die Leute in ihre Heimat — einige derselben beinahe ein Jahr vor beendeter Dienstzeit — zurücksendet, so geschieht dies nicht, um das Budget zu vermindern, sondern um theilweise jene Leute, welche sonst ohne Ausbildung bleiben müßten, einzurufen und auszubilden zu können. In dieser Beziehung ist der Unterschied für jene, welche sich ernstlich mit den europäischen Streitkräften beschäftigen, sehr erheblich.“

„Die Territorial-Armee Frankreichs kann auch nicht einen Augenblick mit der deutschen Landwehr und dem Landsturm verglichen werden, auch ist sie noch keineswegs ganz in der Hand der Regierung. Es ist wahr, Frankreich hat ein ganz neues Mobilisirungs-System und für diesen Zweck eine neue Art der Verwendung der Eisenbahnen. Aber das System wurde von Leuten ohne Erfahrung geschaffen, und es ist unmöglich zu glauben, daß dieser Mechanismus beim ersten Versuche gut funktionieren werde; thatsächlich wurde ein solcher selbst im kleinsten Maßstabe nie gemacht. Die große Tugend des französischen Charakters besteht in dem Vertrauen in die Macht des Vancés, doch geht dieses Vertrauen manchmal zu weit. Als der Marschall Levauf Napoleon III. sagte, daß die Armee bereit sei, daß auch nicht ein Kamasschenknopf fehle, hatte er vollkommen Recht. Die Kamasschen und die Knöpfe waren da, aber — um bei der Metapher zu bleiben — die Kamasschen waren an dem einen, und die Knöpfe an dem anderen Orte, während die Füße der Leute beide erwarteten. Ein Mobilisirungsplan ward sorgfältig vorbereitet, mißlang aber in der Praxis vollkommen. Man kann nicht sagen, daß die jetzige Situation so schlecht wie die frühere sei; auch lassen sich nicht alle technischen Gründe anführen, um zu beweisen, daß Frankreich nach plötzlich erklärtem Kriege, was die Mobilisirung und Konzentrirung einer Feld-Armee betrifft, sich wieder in Verwirrung und im Rückfalle befinden werde. Gewiß ist, daß die Initiative, deren Einfluß von großer Wichtigkeit ist, den Deutschen überlassen werden müßte. Wenn die Franzosen je von einem Marsche nach Berlin träumen, wie sie dies früher gethan, so werden sie sich stark täuschen.“

„Frankreich, verglichen mit seinem Nebenbuhler, hat noch einen großen Nachtheil. Die französischen militärischen Journale sind einzig in der Meinung, daß die Kavallerie weit davon entfernt ist, sich in einem zufriedenstellenden Zustande zu befinden. Dies will sagen, daß Deutschland bei Beginn des Krieges seine Kavallerie-Abtheilungen auf französischen Boden werfen und, indem es hier eine Brücke in die Luft sprengt und dort ein Stück Eisenbahn zerstört, alle die schönen Kombinationen der französischen Mobilisation vereiteln kann. Doch wären auch alle diese technischen Dinge auf beiden Seiten gleich, so gäbe es noch einen wichtigen Punkt, in welchem alle Franzosen ihre Inferiorität zugegeben müssen. Einer der besten charakteristischen Züge des

Grafen Moltke ist es, daß er den Generalstab so organisiert und die Generale derart ausgebildet hat, daß er oder die verschiedenen Sieger im letzten Kriege von der Scene abtreten können, ohne eine Lücke in der Tüchtigkeit des Generalstabes oder der Kommandanten en chef zu hinterlassen. Kann Frankreich einen einzigen General, er sei nun Korps-Kommandant oder nicht, bezeichnen, zu welchem die Nation Vertrauen hat oder irgend Grund hätte, Vertrauen zu haben? Dies ist ein schwacher Punkt in den französischen Kriegsvorbereitungen. Unter den französischen Generalen, welche in's Feld ziehen könnten, gibt es auch nicht Einen, der etwas geleistet und sich das Vertrauen der Armee und seiner Mitbürger erworben hätte. Im Hinblick auf die zahlreichen Verbesserungen, welche in dem französischen Militär-System seit 1871 eingeführt wurden, kann man wohl zugeben, daß Frankreich einer Invasion wirksamen Widerstand zu leisten im Stande sein würde, wenn der Generalstab in bescheidener Weise seinen Calcul behufs Konzentrirung der Armee auf einen von der Grenze entfernteren Punkt basiren würde. Mit Deutschland verglichen, ist Frankreich vollkommen unfähig, einen Vertheidigungskrieg mit Aussicht auf Erfolg zu führen. Die Franzosen können nicht so viel Truppen mobilisiren, und die, welche sie mobilisiren, sind nicht so ausgebildet wie die deutschen Truppen.“

„In Folge der Ohnmacht ihrer Kavallerie würde die Konzentrirung wahrscheinlich unterbrochen werden. Ihre Regimenter bestünden aus Leuten aus allen Winkeln Frankreichs, und die auf Kriegsfuß gesetzten Reservisten würden jedes Zusammenhanges mit den Regimentern entbehren, in welche sie eingetheilt wurden. Die Armee würde nicht sobald bereit sein und, wenn sie einmal bereit wäre, eine geringere Konsistenz haben. Sie würde numerisch geringer sein als jene der deutschen, welche allerdings nur 18 Armeekorps auf dem Papiere haben, aber in Wirklichkeit einen genügenden Effectivstand besitzen, um ein 19. und 20. Korps zu bilden. Schließlich hat Deutschland viele Generale, in welche es Vertrauen setzen kann, Frankreich keinen einzigen.“

(Str. Destr. Milit.-Zeitfchr.)

— (Das Telephon an Schießstätten.) Die wechselseitige Korrespondenz zwischen dem Schießstand und dem Scheibenmann wurde bisher durch Trompeten oder Trommelsignale, Fahnen- schwingen, Glockenzüge etc. verrichtet, was aber keineswegs genügt, indem solche Korrespondenz immer unvollkommen und zeitraubend ist. In letzter Zeit wurde an mehreren Schießstätten Deutschlands das Telephon zur Probe gebraucht und bestand vollkommen, so daß die allgemeine Annahme dieses Produktes der Neuzeit in dieser Hinsicht gar nicht bezweifelt werden kann. Wie leicht man sich durch das Telephon auch auf größte Entfernungen verständigen kann, ist allgemein bekannt, man braucht gar nichts zu lernen, keine Signale sich zu merken, sondern ganz einfach zu sprechen, als wenn Schützenaufseher und Zieler nebeneinander ständen; zudem kann man sich durch das Telephon sehr leicht vollkommen verständigen, während Trompete, Glocke und Telegraph nur einfache Signale ermöglichen, in wichtigeren Fällen aber doch von einer Seite zur anderen gelaufen werden muß. Ein Blick kann, wenn nicht geschossen wird, von der Telephonleinrichtung nur der Draht gespannt bleiben, und der Apparat aufgehoben werden, während beim Glockenzuge und gewöhnlichen Telegraphen Alles dem Einflusse der Witterung ausgesetzt bleibt, nicht selten auch von fremden Leuten geschädigt oder verborben wird.
(Der Waffenschmied.)

Es ist erschienen und in allen schweiz. Buchhandlungen zu haben:

Taschenkalender für schweizer. Wehrmänner pro 1884.

Mit dem Porträt von Oberst-Divisionär Isler, einer Farbendrucktafel (Kantonswappen, Kokarden, Achselklappen) und graphische Darstellung des Klassenwechsels, sowie einer Karte der Divisionskreise mit Uebersicht der Blätter der Dufourkarte und des Topographischen (Siegfried-) Atlas.

Solid gebunden Fr. 1. 85 Cts.

Der Jahrgang 1884 des beliebten „Taschenkalenders für schweizerische Wehrmänner“ ist durch werthvolle neue Beiträge bereichert und durch Umarbeitung einer grösseren Anzahl ständiger Artikel auch sonst zum guten Theil erneuert worden.

Der Dienstkalendar erscheint nach Festsetzung des Schultableau pro 1884 und wird nebst diesem noch die Armee-Eintheilung enthalten. Er ist gegen Einsendung von 40 Cts. in Briefmarken oder Postnachnahme dieses Betrages nur von uns zu beziehen.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.